



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

III. Capit. Ambrosij Regierung vnd Geistliche Amptsverwaltung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

alles / was er gehabt / dargelassen / auch ihm selbst mit verschonen. Welche
 zergängliche Güter erschöpft waren / ware der gute Glaub noch übrig. Der
 Glaub diente dem Almosen / vñ das Almosen ermangelte dem Glauben.
 Diese zeitliche Behülff vñ Handreichung öffnete den Geistlichen Ein-
 den vñ Heimbuchungen den zugang / durch welche er sich befiel / das
 Jesu Christi süß vñ lieblich zumachen / vñ seiner vndergebenen Seelen
 wie sein eigen Herz mit allerhand Tugenden zu zieren. Niemal wurde
 mehrers geliebt noch gesöcht / dann er dermassen wußte die vndergebenen
 Anmütungen recht abzuschleifen: Ein jedwederer ehrete vñ liebte ihn als
 Herren vñ Vatter / dann ein jedwederer vermeinte allorten wo der H. Am-
 brosius sich befande / sein Vatterland / seine nechste Verwandte / vñ also
 Notdurfft zu finden.

Das III. Capitel.

Ambrosij Regierung vñ Geistliche Amptsverwaltung.

Als Geistliche Regiment des H. Ambrosij ist die rechte
 gerade Richtschnur aller adelichen Thaten der Clerici /
 wie vorzeiten das Gewicht des Heiligthums aller andern
 wichtigen Maß ware. Dieser H. Mann hat in seinen Sitten
 vñ Sitten ein solchen Abris der Tugenden hundert lassen /
 sämtliche Menschen darinn vrsach finden sich zu söchen / die Kaltem
 zu erwärmen / die Vnsollkomne sich zu bessern / vñ die Vollkomne noch
 etwas zu lehren. Sein vnschuldige Seel ware wie der Egypische
 Nis / welcher sein Nest nur auff den höchsten Palmbäumen zumachen
 Allzeit glenge sie mit hohen vñ wichtigen Gedanken vñ / vñ
 wenig / als der Oberste vnder den Hümlen mit den irdischen Dingen
 befüllt.

Die erste Regel / auff welche er die vollkommenheit seines Geistlichen
 gegründet / ware diejenige / welche er hernacher in der Epistel an den
 Nazum, von denen ich oben geredt / schriftlich hat hinderlassen. Nun
 sagt er bey sich selbst: Ambrosi siße nun biß du Priester / vñ was
 mehr ist ein Bischoff: dieser Stand erforderet von dir ein maß-
 graüter, so vber die Sitten des gemeinen Pöfels seye / ein er-
 habtes Leben / in welchem auff ein fürerreffliche weis die Tugenden
 den sich befinden sollen. Es ist ein rechte ehorbeit / ihm ein
 die Würdigkeit eines Bischoffs besche in deme / daß er außser
 Ceremoni vñ Gepräng erzeige. Was sollee derjenige bey dem
 für ein Ansehen habē / welcher in seine Thun vñ Lassen nichts an
 sonderbares vor dem gemeinē Pöfel hat: Warum vermanst du

Epist. ad Ire-
 nezū. In meo
 tomo valde
 antiquo est
 vltima lib. 1.
 Ordine 6. In
 Ambrosij tomis
 est 1. lib. 3.
 Ordine 2.
 Das Funda-
 ment eines
 Bischofflichen
 Lebens.
 Quæramus
 nobis viam
 inaccessam
 sermonibus
 inolescen-
 tiam.

sich die Welt ab dir solle verwunderen / wann sie an dir nichts sühret /
dass über sie seye: Wann sie ihre Unvollkommenheiten an dir erkennen?
Wann nach dem sie etwan ab einem Laster / deme sie vnderworffen /
zu schanden worden / sie vermercket / dass du solches mit dir in den
Thron der Ehren gesetzt? Weilen du nun must Bischoff seyn / so
lasse uns ein solches Leben führen / zu welchem die Zung der Ober-
mütigen nicht langen möge / vnd welches mit den Wercken der Un-
vollkommen nichts gemeines habe.

Nach aufweisung diser Regel hatte er ein besonderes Abschewen in sei-
nem Dreyen ab der weiß derjenigen / welche durch vngewöhnliche Weeg zu den
Geistlichen Aemptern kommen / vnd darin anderst nichts suchen / als den eusser-
lichen Ehren / vnd die zeitliche Nutzbarkeiten: Also dass er / in deme er von ei-
nem solchen Pralaten in seinem Buch von der Würdigkeit eines Bischoffs
sah / die Wort spricht: Man sühret ihne zwar mit fleischlichen An-
gen an / als einen grossen Bischoff / Gott aber sühret ihne mit den sei-
nen / so nicht können betrogen werden / als einen Aufszügigen Men-
schen an. Das Fleisch hat zwar die Würde angenommen / die Seel aber
hat die Ehrbarkeit verlohren. Das Fleisch herrschet über die Men-
schen / inneweltst dienet die Seel dem Teuffel. Leicht ist es den jeni-
gen zur Tugend zu bereden / welcher darfür haltet / sie seye das sühnembste / vmb
welches er sich zu bewerbe habe. Nach deme diser weise Pralat ein solches Sum-
mum der guten aufrichtigen Meinungen gelege hatte / begabe er sich dermas-
sen auff die Berichtigung seines Ampts / dass er Tag vnd Nacht mit keinem an-
dern Ding in seinen Gedancken vmbzogen / als wie er auff das vollkommest
zu werden mächte: Dann nach deme er die Verwahrung des Hoffes seinem
Vnder Satyro überlassen / name er sich allein der Geistlichen Geschäften an /
welche er also vollkommen mit solcher Embzig- vnd Behändigkeit verrichtete /
dass Praxinus / der es mit Augen gesehen / gesprochen: Er allein arbeite mehr /
als sonst fünf andere Bischoff.

Erstlich zwar weilen er sahe / dass er einen Vorfahrer gehabt / welcher Va-
trian außgesaget / er kenne er / dass es hoch notwendig seye offtermalen die Re-
cht des Catholischen Glaubens zu prädiciren: Welches er mit grossem Fruchte /
vnd eigner Mühe vnd Arbeit gethon: Dañ weilen er von dem Welt-
lichen Duerckteitlichen Stand / in der Bischofflichen Würde kommen / müste er
das jünge studiren / was er noch nicht erkernet hatte: Vnd wiewol er in sol-
cher Nothwendigkeit sich hätte können anderer Leuten Arbeit bedienen / weilen
er aber weislich darfür hielt / dass diejenige Lehr / so wir anderen mit Ding-
lichen Verragen / auß vnseren Herzen herfließen müste / begabe er sich mit al-
lem Ernst auff das Lesen der H. Schrift / vnd der H. Väter / welche er zu
seiner Zeit haben mögen / alsdann bedachte er reifflich bey sich selbst / was er
sagen

Oculis quidem
carnalibus
videtur quasi
Episcopus
magnus &
divinis obtu-
ribus inspicitur
quasi lepro-
sorum ma-
gnus, caro
suscepit di-
gnitatem, &
anima perdit
honestatem,
caro domi-
natur po-
pulis, & ani-
ma servit da-
moni. lib. de
dignitate: fa-
ctum: cap. 5.

Collige de pluribus locis aquam, quam effundant nubes propheticae, et terra tum humefcat, & domesticis irrigetur fontibus. Epist. ad Constant. lib. 3.

sagen solte; Allwo zu merken / daß dieses eben derjenige Rath seyn / welcher hernach dem Bischoff Constantio gegeben hat: Man solle / sagt er / das Wasser / so von den Propheten / gleich als von den Wolcken in fließen / von vielen Orten her auffhamben / damit ewer Erdreich darmit befeuchtet / vnd von denen anheimischen Brunnen benetzt werde. Seine Predigten waren gründlich / pur / stießend / vnd voll guter Diderelungen; Biewol seine Wort ein große Lieblichkeit an ihnen hatten / namlich das König der jennigen Zimben / so ihme in seiner Wiegen gezärtlet haben / also an sich / daß er nicht zu seiner Zeit auch den Stachel hätte behalten.

Ein gar zu willfährige Natur ist dem Luft gleich / welcher dem Vetter ben so bald / als dem Keyser plag macher: Vnd gleich wie in einem Ammonit vmberräglicher ist / als ein eigenjünger Keyser / also ist nichts das weniger Krafft habe / als ein vnbeständiger Wetterhan / welcher zu einem jederman vnwendend / vnd kein andere Verlautung hat / als die Anmuthung von manigen / so mit ihme zu thun haben. Der H. Ambrosius bearbeitete sich als Bischoff mit Freundlichkeit / so vil ihme möglich / zugewinnen / in deme er mit seinen Zäher mit den Wüßenden vergossen; Wan er aber verhärtete vnd vnspenig Gemüth antruffe / gebrauchte er sich gegen ihnen eines wunderlichen Gewalts / vnd sonderbarer Wolredheit das Easter zu dänken / vnd Hochmuth das Gewehr zu benennen. Constantinus ein guter Medicus schreibe

Constantinus medicus de liquidis.

daß es nicht Rathsam seye diejenige mit König oder Milch speisen / welche gefährliche Wunden haben / seitmal solche gar selten dem Tod entgehen. Bischoff selte eben dieses Verheil vö den Kranckheiten der Seelen / vnd halben hütete er sich fleißig den jennigen Herrn / welche er mit etwan einer hohen Vohheit verwunde / mit dienstbarlichem Eitelosen zu zärtlen. Seine mahnungen waren nit eitele lähre Wörter / inmassen man sahe / daß darmit guet Nachtruet / vnd gleichsam ein ganze reformation aller Sünden erlangt

Reformation der Clerisy.

Er stenge an den Tempel bey dem Heiligthumb abzumessen / weilten er hielte / daß die beste Krafft der Worten die gute Exempel seyen. Darum hielte er sich ein gute Clerisy zu haben / damit dise hernacher ein Spiegel der Welt wären. Vor Zeiten stunden die Wasser des Jordans still / weilten die Priester den Arch auf ihren Achsten durch disen Fluß trugen: Nichts ist / daß einem gueten fromen Geistlichen / welcher die Heiligkeit in seinem Herzen eragt / mit dem Seine Wort seynd wie ein Zönerklapff / wan sein leben wie der Wetterhahn. Daher diesem grossen Heiligen nichts mehrers angelegen gewesen / als daß sein Hauf mit des Keyser / sonder Jesu Christi ohne Easter / ohne Argwohn seye. In allen Dingen aber bearbeitete er sich zwey tödtliche Vbel vnd abscheuliche Sünden / aller Heiligkeit darauß zu schaffen / nemlich den Geiz vnd den Wollust. In dem er wolte / daß die Priester seines Bisshumbs / nit nur einent eischen Lebn seyen / so gar auch vnschuldige Hand haben solten / die keine überflüssige Nachschum an sich ziehen.

Er ersehete diese gern in der Armut und Mäßigkeit / als in den ersten Tugenden / auß welchen die Glori der ersten Zeiten der Kirchen hergestossen / Weisheit er wol wüßte / daß die Vermehrung der Reichthumben die Heiligkeit nicht allzeit zugleich vermehre.

Man kan nie glauben was er für ein reiffliche Erwägung in Befürderung der Geistlichen gebraucht habe / also daß er auch bisweilen diejenige verworfen / so ihm sehr anbefohlen worden / da sie doch nichts tadelhafftes an ihm hatten / als ein kleine Unbeständigkeit der Gebärden und eufferlichen Verhaltens / wies allem ware dem H. Ambrosio zu wider / weil er an seiner Clerisey nichts / als was ansehnlich / zu sehen begehrete : Und ob gleichwol dergleichen Ding bey anderen für gering gehalten wurden / wurde er doch in seiner Meinung niemals ketrogen / dann in deme er auff ein Zeit ihrer zweyen wegen einer geringen Unschicklichkeit / die sie in dem gang hatten / beurtheilte / befande es sich hernach / daß sie vom Glauben abgefallen / und schon dazumal die unbeständige Treulosigkeit in ihrem Gemüt gehabt haben.

Wo die Väterliche Ermahnung nicht gungsam ware die Laster zu vermindern / brauchte er sich der scharpffen Straffen / ohne daß er Achtung gabe auff die kleine Talenta oder natürliche Beschaffenheiten : Dessen haben wir an Gerontio ein Exempel / welcher zu Meyland vnder seiner Regel lebte / ein Mann eines hochragenden Gemüts / und mehr als ihm sein Beruf zuließe Fürwitzig ; wann er sich nicht vernügte die Secreta der Arzney durchzuforschen / und kan nur gar zu vast zu bestessen / daß er ein wolberedte Zungen / so sonst scharpff gung ware / bekommen möchte / sonder begabe sich so gar auch auff die schwarze Kunst der Zauberey : Und wie er oft von denen Sachen ystegie zu reden / die man ein Ansehen solten machen / berühmte er sich auff ein Zeit bey einer Gesellschaft : Er habe zu Nachts ein Onosceidem / das ist / einen Teuffel / der ihm mit Beschiffen er schimen / gefangen / den er geschoren / und in die Mühle geführet / es sey gleich daß er warhafftig ein solches Gespenst habe gesehen / in deme er zu solcher Verblendung wol gerüstet ware / oder aber daß er auß Eitelkeit sich dessen bequeme / was er weder gesehen noch gehon hatte / inmassen sich solche Gesellen

Wann ein großer Laster berühmt / damit sie dardurch von anderen gelobt werde. Als dieses dem H. Ambrosio angezeigt worden / gabe er ihm eine scharpffen Straff / und ordnet ihm sein Haus für einen Kercker / in welchem er vnder schändliche Duschweck müste vernichten zur Aufrißung dieses Verbrechens / welches ein Diacomo der Meyländischen Kirchen / wie Gerontius ware / sehr übel außbrach. Er aber der zu solcher Arzney einen verderbten Magen hatte / machte sich in der still darvon / und came nach Constantinopel in Meinung den H. Ambrosio zu verkleinern / welches er so vast gehon / als ihm möglich ware. Allwo er vormentlich seiner Arglistigkeit und unglücklichen grossen Geschwäres an statt daß er über seine Wunden ein Pflaster solte gesucht haben / bedeckte er sie mit dem Günst

Gerontius
wird gestrafft.

Gunst der grossen Herren / welche er auff sein Seyten gebracht / vnd sein
 Nicomediensischen Bisshumb befürderet worden. Vnder diesen
 H. Ambrosius Nectario starck zu / entdeckete ihme die Arglistigkeiten vnd
 trug dieses Manns / batte ihne vmb der Ehr Gottes / der Kirchen / vnd
 selbst willen / er solle nicht zulassen / das der Bischöfliche Thron mit so
 Zurath / welcher dem Himmel vnd der Erden ein Abschwemmachet
 set werde. Nectarius name sich vmb dise Sach nach bestem Vermögen
 in deme er so wol seinem Gewissen ein genügen zuthun / als dem Reich
 Meyland zu dienen begehrete; Er befande aber das diser Betrüger durch
 Zauberkunst so vil zu wegen gebracht hatte / das es sehr schwärslich sonder
 ihne auß dem Thron zuheben: Die Glori diser That wäre dem H. Ambrosio
 Chrylostomo vorbehalten / welcher ihne hernacher / als er zu der
 Constantinopolitanischen Patriarchats erhebt worden / mit grossen
 Schand von solchen verstoffen. Also secht ihr die Strenge / deren sich
 Pralat in der Einsetzung vnd Zucht seiner Cleresey gebraucht hat.
 er auch sahe / das die fremme vnd gute Ordenspersonen beyderley
 ein grosse Zierd der Kirchen seynd / name er sich mit sonderbarer Sorg
 ihrer / als der edlen Pflanzten des Lustgartens der Kirchen an.

Die Ordens-
 leuth werden
 von H. Am-
 brosius ge-
 liebt.

Er hatte kein Ruhe bis er ein Kloster in der Vorstatt zu Mevland
 rich gesehen / in welchem vil Gottseelige Personen sich auff ein einstant
 ben begaben / das jenige hie auff Erden zuverrichten / was die Engel im
 mel thun. Was die Jungfrauen / so den Wepel empfangen sich für
 Jesu Christo zuverloben / betrifft / woge er dise in der Kirchen mit solchem
 mit solcher Mühe vnd Eysser auff / das man ihme nicht wol mehreres
 nen einbildet; Inmassen er ihnen die erste Frucht seiner Arbeit dedicirte
 deme er ihnen zugefallen die Bücher von der Jungfrawschafft / welche
 den ersten Jahren seines Ampts mit einem sehr zierlichen vnd wol ange-
 ten Stylo geschriben dedicirte, in denen er mit folgenden Worten angesetzt
 wie hoch er disen Stand ehre.

Schöne Wort-
 an die Jung-
 frauen.

Meine liebe Jungfrauen / es seynd noch nicht drey Jahr verflissen
 ich zu diesem Ampt bin kommen; Ihr wißt von was für einem Stand
 darau beruffen / auch wie mir ein so kurze Zeit angelassen werden
 solcher schwären Bürde zu rüsten: Nichts desto weniger offerir ich
 erste Früchte meiner Zungen vnd Feder auff / die weilen ich auß ewerem
 ten mehr / als auß den Büchern gelernt habe. Die Blumen / so ich
 hie eingesprengt habe / die kommen auß ewerem Garten: Alhie seynd
 Gefas für die Jungfrauen / sonder lauter Exempel / so auß dem Leben
 Jungfrauen genommen seynd. Ewore Sitten haben mir ein genügen
 genemme Arth vnd Lieblichkeit eingegossen / das ich wol sagen kann
 guter Geruch meiner Arbeit von ewerem Gebett herkommen; Drey

...als ich anders als ein vnfruchtbarer Dornbusch? **Die aber/der vor Zei-**
ren den Moysen auß dem Dornbuschen angerede/ will zu euch noch heutiges
Tags auß meinem Mund reden.

Sein Predigen vnd Buecher hatten ein solche Krafft / das von den weit
entlegenen Theilen der Christenheit Jungfrauen nacher Meyland kamen den
H. Moysen anzunehmen. Welches / als der H. Ambrosius gesehen / konte er
nicht mehr zunglam verrounderen/das er dorten die Menschen zu der Jungfrau-
schafft berede/wo er nicht ware/da doch er an denen Duesen/allwo er sich befande
in der selbigen nicht so vast / als er gern gewolt die Leuth habe mögen bewogen.

Er liess den Bischoff von Bononia, so gleiches Gemüts mit ihme ware/
zu sich kommen / damit er in diser Sach ihme Hülff leistete: Von welchem er
zu der Zeit vor dem gansen Volck also redete: Secht hie den Fischer der Bo-
nonianischen Kirchen / der vns zu vnserem Vorhaben verhoffen seyn wird.
Gib / O H. Er / vns Fisch / seitermal du vns Nithelffer gegibest.
Vnd weil er sahe / das etliche ab diser seiner Manier zu handeln/
mühen / als solte auff dise weis bald an den Menschen ermanlien / erweist
er in einer Predig gar tierlich / das weder die Verheurathete noch die ledige
sich doreinhalten zu beklagen Ursach haben: Die Verheurathete zwar / weil-
ten sie keine Jungfrauen / sonder Frauen haben. Die ledige aber / weilten
berathen mit gar zu vil gefunden werden / welche vnder dem Schein das
Menschliche Geschlecht zu vermehren wider die Jungfrawschafft / vnd wi-
der die Keuschheit der Eheleuthen stritten / in welchem Stand man offtermal
mehr weilt. Doch halber keusch leben muß. Im überigen dörffe man
nicht stercken / das durch Verlobung der Jungfrawschafft die Welt werde
verleert. Vnd ob gleichwol sie solte abgehn / wäre es ihr allezeit rühmlicher/
das solches durch die Tugend / als durch die vnordenliche Begirlichkeit ge-
schehe. Aber so fer ist es / sagte er / das man dieses solle fürchten / das / wie es
die Erfahrung mit sich bringet / die Kirchen in Africa vnd in Alexandria,
den die meiste Jungfrauen seynd / vil ein grössere Anzahl der Menschen/
als anderswo zu finden.

Die König brachte ihme in anderen seinen Verrihtungen / die er zu
Verweisung deren so ein gemeine weis zu leben führten / gethon kein Ver-
dammnis. Vor allen Dingen bearbeitete er sich die Kettereyen vnd Aberglau-
ben / so leichtlich in die Häuser der Catholischen gleichsam wie ein erbliche
Krankheit einschleichen / auß ihren Herzen außzureißen. Vnder anderen
ware in Meyland diser Heydnische Brauch eingerissen / das man den neuen
Jahrestag mit Bancketten / mit solchem Fressen vnd Sauffen begienge / das
einmal zu nacht gleich gesehen: Er stellte disen Mißbrauch durch sein grosse
Ansehung dergestalt ab / das er auß einem wegen so vilen Obermüts eiretem
und gleichsam Tag in kurzen Jahren bey den Christen einen Tag der
Wuß

Libide Virgi-
nibz: Hic tra-
cto, alibi per-
suadeo, si ita
est, alibi tra-
ctemus, vt
vobis persua-
deamus.

Adest pica-
tor Bononi-
ensis, aptus
adhoc pica-
di genus: da
Domine pi-
ces, quia de-
ditur adju-
tes.

Der Moysen
glaub und der
Graf werden
abgethon.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Duß vnd des Fastens gemachte hatte: Welcher auch hernach ein ganz Jahr der Kirchen gehalten worden / bis endlich die Gedächtnuß der Heyden berglauben ganz aufgehebt worden

Andere hatten diese närrische Einbildung / daß / wañ an dem Mon ein Sternuß seye / er vil von den bösen Engeln leyde / die sich alsdamm beurlauben außzutillen / derohalben lieffen sie auß ihren Häusern mit vilen Harnen / mit welchen sie ein grosses Getöse machten / damit sie / wie sie sagten / Vorhaben der bösen Geister verhindern möchten. Wider diesen Irrthumb Aberglauben thäte der kluge Hirt ein außerrückliche Predig / in dero er die so damit behafft waren sehr zu schanden gemacht. Weiters ware ein Brauch vnd schon zur Zeit der Apostlen eingeführer Brauch / daß in den Kirchen selbigen Zeit der Gläubigen Behausungen waren / Agapes / das ist / Mahls für die Armen gehalten wurden / bey welchen nach vnd nach solche Lasterzeiten vnd Mißbräuch verübe wurden / die sich den Christen wenig genügen Inmassen die Sinnlichkeit dermassen überhand name / daß die rechte Liebe vndertrückt wurde / vnd es mehr einem Heydnischen / als einem Christen Werck gleich ware. Alle dergleichen Vergessen stellen der H. Augustinus ab / vnd reitete sie gänzlich auß / also daß sie hernach in seiner Kirchenmal mehr vermerckt wurden.

Gleicher massen thäte ihme der H. Augustinus / so von seinem Exil angetrieben in Africa / welcher hernach solches für ein Decret oder Statut das dritte Carthaginensische Concilium einverleiben lassen.

Gleich aber / wie er in Aufreutung der Laster kein Mühe spare / also er in Einpflanzung der gründlichen Tugenden in die Herzen der Gläubigen eifrig / welches er gewontlich mit folgenden Anderrweisungen thäte / auch den übrigen Bischoffen zu rathen ystegte. Erstlich befihe er sich ein lebendige Erinnerung der Gegenwart Gottes an allen Dingen in die Gemüter der Menschen zu trucken: Dañ er nit haben wolte / daß die Christliche Tugenden allein auß natürlichen Ursachen Menschliches respectes verricht wurden / sonder das sie auß guter / purer / vnd reiner Meinung geschehen; Derohalben sagte er: Wann einer allein ist / solle er sich vor ihme selbstem mehr hüten als sonst vor jederman.

Zum anderen wellen er sahe / daß die vnordentliche Begird der Reichthum gleichsam ein Abgötterey vnd Wursel aller Vnordnungen seye / predigte er darwider / in deme er sich sehr befihe durch allerhand gute Argumente darzuweisen von der Liebe der irdischen Dingen abzuziehen / vnd zu den himmlischen zu heben. Vnder anderen haben wir diese schöne Lehr in der Epistel ad Corinthios

(b) Vil haben ist ein grosse Bürde: Die grosse Reichthumb dornen einem eitlen Gepräng; Die mitleidmässige aber zu der Todt bringet. Wir alle seynd in diesem Leben nur Pilgram / es ligt nicht alles bey uns

(a) Si quis solus est, seipsum pro exercitibus erubescat. Epist. ad Constantium.
(b) Multa operari, moderate vsui, vitiores sumus, multi ambulant, sed opus est, ut quis bene transsuet: Sapiens nihil alienum, nisi quod virtuti incongruum: Quisquis accersit, sua omnia.
Totus mundus possessio eius est, quoniam in eo totum quasi tuum vitium.

geben/sonder die Vollkommenheit bestehet in dem/dass man wol vnd
künstlich fürder gehe zu was End peiniget ihr euch mit der Begird
vil zujamen zusamen? Seyd klug/ so werdet ihr alles haben. Der Tu
gendschafft Mensch achtet nichts für frembd/dan allein die Sünd.
Allerhalten wo er seinen Fuß hinsetzt/ findet er ein Königreich/ die
ganze Wde ist feyn/ dieweilen er sich diser recht gebrauchet.

Zum dritten führte er einen starcken Krieg wider den Ehrgeiz vnd die
Eitelkeit der Welt/ in deme er die Genäuer/ so vast als ihme möglich
die selbige Regel zu der Christlichen Demut verleitete: Die grösste
Kunste/sagt er/(a) so auff der Welt/ ist sein Person wol vertreten:
Es luge wenig daran in was für einem Stand des Lebens wir seyen/
so fer wir nur vnserem Gewissen vnd der Schuldigkeit vnser
Amtes ein genügen ehun: Vnsere Sitten sollen vilmehr vnseren
Stand loben/ als das die Sitten ihr Lob von vnseren Ehren vnd
Wardigkeiten hernemen müssen.

Zum vierten gebrauchte er sich einer grossen Sorgfältigkeit/ die ehrliche
Kunst der Ehelichen zu erhalten/ in deme er oftmalen mit gründli
chen Argumenten zu erweisen gabe/ dass die Vnzucht ein Feur seye/ welches das
Kleid der Seelen verbrenne/ vnd die Berg ganz verzehre: Vnd weilten der
Prophet gemeinlich das Nest ist/ in dem die Vnzucht nistet/bearbeitete
er sich sehr wider den Pracht/ in deme er den weltlichen/ in Kleydern prächtigen
Weibern einen starcken Verweiss gabe. Auff ein Zeit probierte er/dass solche
gleichsam in einer ewigen Gefangenschaft mit Ketten vnd Banden beladen
wird/ ihr selbst eigen Verheil dar zu verdamt seyen: Es ist ein grosses Elend/
sagt er/ ein Weib sehen/ welches an dem Hals ein grosse Ketten/ vnd
an den Füßen schwarze Bänder trägt: was solte es daran geleget seyn/
ob der Lab mit Gold oder mit Eysen beladen werde/wann der Hals
kürzet gleich beschwärt/vñ die Füß an dem Gang verhindert wer
den: Die Böslichkeit ewerer Banden nuzet euch zu keinem anderen
Ding als das ihr ewer Marter mit gern verlieren wölle. O ihr Ellen
der die ihr euch durch ewer eigen Verheil verdassen/ ja vil ellender/ als
die Vdelhüter selbst: Inmassen dise nach keinem anderen Ding/ als
nach der Freyheit trachten/ ihr aber liebet ewere eigne Dienstbarkeit.

Endlich befahle er starck die Christliche Liebe/ die Gerechtigkeit/ die Bewah
rung der Zungen/ die Flucht der bösen Gesellschaften/ die Zucht vnd Ehrbarkeit
in allem seinem Thun vnd lassen/ dahero dan kömen/ dass die fürrefftliche Vü
cher de Officijs geschrieben/ darin alle Christliche Tugenden in hoher Vollkome
heit aufgeführt werden. Dieser H. Prae lat ware in seinem Visthumb/ was ein
Steinmann in dem Schiff/ was die Seel in dem Leib/ vnd was die Sonn in
der

Item der Ehr
geiz.
(a) Nihil in
terest in quo
statu quis se
probabilem
praestet, sed
ille est satis
honorum, et
in quocunq;
quis statu
probetur, il
lud sciat esse
precipuum si
magis mores
comendant
statu, quam
status mores.
Item die Dns
judet.
(a) Lib. de
Virginibus.
Hinc collum
tenuis con
stringit.
Inde pedem
compes in
cludit. Nil
refert auto
corpus one
retur an fer
ro, si cervix
premitur, si
gravatur in
cellus. Nihil
precium ju
vat, nisi quod
vos mulieres
ne pereat vo
bis penus.
repedatis.
Quid interest
aliqua sapi
entia, ac ve
stra vos da
mnet? hinc
vos etiam
miserabili
res, quam
der

G ij
qui publico jure dampnatur, quod illi optant curi, vos ligati.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Welt ist / in deme er in allen Sachen arbeitete / vnd kein andere Arbeit
in Abwechslung der Arbeiten hatte.

Das IV. Capitel.
Ambrosij Streit / vnd erstlich wider
das Heydentumb.

Große Ge-
fahr des Hey-
dentumb.

Es ist nun mehr Zeit / daß wir vnseren starcken Mäßen auf
Kampffplan wider die häßliche Wunderthier streiten sehen.
maßen er allein mit den Waffen des Eiechrs bewaffnet vnder
sich viler Streitten wider die Secen / Laster / vnd Krißten der
stermussen / welche mit allem Gewalt sich dem Catholischen Glauben
zu vndererucken bearbeiteten. Seine ritterliche Thaten will ich bei dem
Kampff anfangen / welchen er mit Symmacho dem Verwalter der Secen
gehabt / der sich durch sein Wolredenheit vnd Authoritet befüßte / dem falschen
Aberglauben des Heydentumbes widerumb auff die Füß zu helfen.

Wer diesen Streit recht will zu Gemüt führen / der wird befinden daß
nicht gering / sonder der Gedächtniß des H. Ambrosij wol würdig sey.
massen die Gefahr groß / vnd der Namen vnd Anschlag Iuliani des Arianers
noch in frischer Gedächtniß viler fürnehmer Leuten ware / die zusamen
schworen mit der Zeit die Catholische Religion ganz außzuwürgen / vnd
statt vntersche vnd falsche Götter in die Welt einzuführen. Dieser Symmacho
ware der Rädelführer ein listiger wolberedter Mann / welcher in großer
hohem Ansehen ware / deme so gar die Keyser ein goldene Bildniß mit
berschriß haben lassen auffstellen: Symmacho dem Beschützer
Mehrer des Römischen Reichs / der am Ansehen / Klingend
redenheit seines gleichen nicht hatte. Derohalben bildete er sich
ein / als wäre er stark genug Gott vnd den Teuffel zumal auff einen
setzen. Durch seine Arglist streichere er der Heydnischen Religion ein
zuge sie auß der Schand vnd Viehsichen Laster / so die Poeten von
her für ihre ein andere Gestalt zu geben / vnd sie mit der jenzigen
stellen / welche ihr ertliche Philosophi vnder der Regierung Iuliani ange
ten / damit sie desto weniger verhasst wurde. Weil er auch sahe daß
ihme dar zu ainüstig ware. Inmassen nach dem Todt Graciani eines güt
lichen Fürsten / Valentinianus / so noch ein Kind vnder der Vormund
seiner Mutter / so ein Arianerin ware / den Secreter in Handen hielte
er sich in triebem Wasser zu fischen. Zu diesem End erlangt er be
ertliche Edict dem Heydentumb zu autem / wider welche sich der
stark widersetzt hat. Nache will ich vno Orationes / auff die jenzige